

13./III. 1914.

Fahr'n m'r aa amal nobel!

So denkt und sagt jetzt in einer Anwandlung gehobener Laune mancher Stadtbahnfahrer, wenn er sich, trotzdem er nur im Besitz einer Fahrkarte dritter Klasse ist, gemächlich auf der schwarzen Stoppolsterung der zweiten Klasse niederläßt.

Er tut es mit gutem Gewissen, ohne Angst vor dem Manne mit den strengen Augen der Kontrolle, denn wenn dieser auch läme — der sich statt auf hartem Holze auf weich unterfülltem Sitze Melende kann ohne Wehen sein Kärtchen hinreichen, auf dem der Fahrpreis für die dritte Klasse vermerkt ist.

Der Herr Kontrollor wird nicht die Brauen runzeln, in seinen Augen wird kein Blitz aufzucken, unter seinem Schnurrbart wird kein Donnerwort hervorrollen. Sondern er wird nur mit dem Amtszeigefinger an den Schirm seiner Kappe tippen, wird die Karte aus seiner behandschützten Rechten freundlich zurückreichen und ein ebenso freundliches „Danke!“ sagen, der Fahrgast wird mit einem kleinen Nicken erwidern, wird in seiner guten Laune nicht gestört sein — kurz, es wird sich alles abspielen, als ginge es mit rechten Dingen zu.

Die Merkwürdigkeit, daß man mit der erkauften „Dritten“ in die „Zweite“ einsteigen kann, ist — das wissen alle Stadtbahngäste — erst einige Kriegswochen alt. Es fehlt eine große Zahl von Wagen dritter Klasse und da kam die Verwaltung, jedenfalls aber nur sehr notgedrungen, auf den Gedanken, in jeden Zug eine „Zweite“ einzureihen, die durch Uebermalung der Ziffern an den Längsseiten als „Dritte“ gekennzeichnet ist.

Der Stadtbahnmartyrer — Verzeihung, will sagen, der — aber nein, es stimmt schon — also der Stadtbahnmartyrer hat jetzt zu den vielen, verschieden gearteten Leiden, die er hinzunehmen hat, so etwas wie eine „Freud“ bekommen.

Wie er sie nützt, das ist oft recht vergnüglich anzuschauen.

„Wann i so Zeit hätt“, meinte unlängst einer, indem er einen ziemlich umfänglichen Wäschekorb unter dem gepolsterten Sitz hervorschob und auf die Achsel schuppte, „wann i so Zeit hätt, meiner Seel, i fahret jetzt alle Tag' wenigstens amal rundumadum! . . . Es is ja wirklich a Vergnüg'n, so pahmach a' sit'n!“

Na, und die Liebespäpchen!

„Er“ hat sich's früher in der Regel geleistet, für sich und „sie“ die zweite Klasse zu erwerben. Von wegen des hübschen Alleinsins. In der Menschenleere der „Zweiten“ — dort läßt sich's ja viel unbelümmter einander gut sein. Als er dann die „falsche Zweite“ entdeckte, schien ihm die echte, teure „Zweite“ nicht mehr notwendig. Aber nur kurze Zeit. Nur so lange, als sie nicht populär war. Aber, o Pech, sie wurde es bald. Sie wurde oft voller — und das will bei der Stadtbahn schon viel sagen — als die „Dritte“. Da hieß es, sich wieder zurückflüchten in die einzigwahre, unverfälschte, garantiert echte „Zweite“.

Nein, die zweite „Dritte“ oder die dritte „Zweite“, sie ist wahrlich nichts für Leute, die gern möglichst allein sind. Das sucht von jedem Bahnsteig aus nach dem frisch hingestrichenen Dreier, das guckt über den Dreier hinweg in die Fenster, ob da drinnen auch wirklich die weichen Sitze winken; das greift sich an der Messingstange empor, stürmt hinein zu den schwarzen Polstern, auf denen sich's viel besser wiegt als auf den harten Brettern nebenan.

„Kruzifix, alles besetzt!“

Ja, die neue Zweite ist bald voll; bis zum letzten Eckchen. Aber nur Geduld! Und wär' auch bei den Nachbarn, die sich nebenan mit den Hartbänken begnügen, noch Platz — man steht und wartet. Steht oft sehr dicht, kommt mähtlich in Schweiß, findet die Güte der Luft nicht sehr hervorragend — aber man wartet.

„S wird schon Platz wer'n!“

„Durt richt' si schon aner zum Aussteig'n!“

„Tummel di, sunst setzt si wer and'rer hin!“

„W'schwind, jetzt is d'r große Moment!“

„Jessas Marandjosef, jetzt hat si wirklich schon wer and'rer hing'jet!“

Und kürzlich hat einer, der den Humor der Sache herausfand, lachend gemeint:

„Mir scheint, ma sieht si sogar in d'r Zweit'n besser wie in d'r Dritt'n!“

Es ist auch ein Spaß, wenn einer über das Trittbrett stürmt, die Tür aufschneilt und zurückschreckt:

„Das is ja a zweite!“

Und hintennach ein Wiffender:

„Aber na, geh nur 'nein!“

„Siechst d' denn net, es is a zweite! . . . Was is denn das für a Wirtschast? Draußt steht do a Dreier!“

„Das is jetzt schon so . . . Setz' di nur nieder!“

„Wann aber a Kontrollor kommt . . . Wirst seg'n, mir hab'n an' Anstand!“

„An' wachen Platz werd'n m'r hab'n . . . kan' Anstand.“

Sie setzen sich, aber der eine kann trotz der Erklärungen des Wiffenden keine rechte Ruhe finden:

„Du zahlst die Straf', wann m'r derwischet wer'n . . . Guat sieht ma da! . . .“

Leute, die das Rauchen nicht entraten können, müssen auf die „Freud“ verzichten. Sie ist nur für „Nichtraucher“ geschaffen. Sie wird aber von den Lesern gesucht. Sie brauchen die bessere Beleuchtung, haben ein reines Vergnügen jedoch nur dann, wenn sie in eine gepolsterte „Dritte“ geraten, die zwei Abteile

hat. Denn dort finden sie in jedem Abteil eine Flamme, während jeder andere Wagen jetzt nur mit einer Flamme bedacht ist.

„Fahr'n m'r aa amal nobel!“ lächelte gestern ein frisches, junges Mädel, indem es sich auf dem weichen Sitze einer zu einer „Dritten“ verwandelten „Zweiten“ übertreibend wiegte. „War' net schlecht, wann das immer so bleib'n tät! . . .“

Um ja! Man hätte es nicht für möglich gehalten — aber es gibt Momente, in denen die Stadtbahn manchem doch nicht ganz unsympathisch ist . . .

H. P.